Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 52 (1945)

Heft: 4

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Industrielle Nachrichten

Zukunftsgedanken

Mit solchen beschäftigt man sich allgemein schon wieder seit Jahren, in der Meinung, dann besser gerüstet zu sein für die Zeit, welche wir nach dem Kriege anzutreten haben. Aber wahrscheinlich müssen wir auch in diesem Falle an den Spruch von Wilhelm Busch denken, der da lautet: Erstens kommt's ganz anders — zweitens anders, als man denkt!

Doch die Menschen sind nun einmal so veranlagt, daß sie sich allerlei Gedanken machen, wie man es wohl am besten machen könnte in der nachfolgenden Periode. Man hat vielleicht aus der Vergangenheit etwas gelernt (leider manchmal auch nichts), um in der Gegenwart und Zukunft entsprechend zu handeln. Wenn man daran denkt, daß unsere schweizerische Textilindustrie nach fünf Kriegsjahren immer noch leidlich gut beschäftigt ist und über gewisse Notvorräte an Rohmaterialien weiter verfügt, so muß man doch anerkennen, daß namentlich die finanziell leistungsfähigen Firmen aus den Erfahrungen des Weltkrieges 1914/18 die Konsequenzen gezogen haben und sich auf Jahre hinaus eindeckten zu rechter Zeit. Man kann diesen weitsichtigen und klugen Geschäftsherren gar nicht dankbar genug sein für ihr Handeln im Interesse der Volkswirtschaft des Landes im allgemeinen und der Textilindustrie im besondern. Wo ständen wir heute ohne dieses vorausschauende Walten dieser Industriellen und Kaufleute. Es hätte natürlich auch anders kommen können. Aber es war keine sinnlose, sondern eine sinnvolle Weitsicht mit glücklichem Ausgang.

Nun heißt es wieder, seine Gedanken zusammenzunehmen für die Bewältigung der Aufgaben, die an unsere Industrie herankommen könnten nach der Situation, wie sie sich allmählich abzeichnet. Sie ist ganz wesentlich anders als die vor ungefähr 25 Jahren, viel schlimmer, und es wird ein restlos einiges Zusammenarbeiten notwendig sein, um die diesmalige Nachkriegslage zu meistern. Es vollziehen sich jedenfalls Umwälzungen von ungeahntem Ausmaß und die Textilindustrie als eine Hauptdienerin aller Völker wird in erster Linie von den Geschehnissen der anbrechenden Neuzeit betroffen werden. Die Völker sind doch alle mehr oder weniger heruntergekommen und brauchen notwendig wieder neue Wäsche und Kleider, um nur davon zu sprechen. Es wird ein Riesenbedarf im vollsten Sinne des Wortes zu decken sein. Wie er bewältigt werden kann, läßt sich heute, trotz des Nachdenkens unserer fähigsten Köpfe, unmöglich voraussagen. Es stützt sich vorläufig zumeist auf Wünsche und Hoffnungen, die sich gewöhnlich nur im besten Falle erfüllen. Aber man kommt doch wenigstens mit einer gehobeneren Stimmung über kritische Zeiten hinweg und läßt die Dinge zuversichtlicher an sich herantreten. In diesem Sinne wollen wir uns einstellen und lediglich die gesunde Denkungsart walten lassen bei wichtigen Beschlüssen.

Ganz selbstverständlich ist es vor allem, daß die nächsten Jahre hohe Anforderungen an uns stellen werden in der Fabrikation, wenn wieder einmal genügend Rohstoffe hereinkommen, um sie in Fertigfabrikate zu verwandeln. Unsere Spinnereien, Zwirnereien, Webereien und Ausrüstanstalten dürften auf höchster Tourenzahl laufen, den Aufträgen entsprechend. Das setzt Einrichtungen voraus, die in der stillen Zeit vorbereitet wurden, um zum Einsatz verwendet zu werden im gegebenen Moment. Jede Arbeitsmaschine wartet gewissermaßen, auch wieder mithelfen zu können am Ausgleich des Bedarfes. Sie will daher revidiert sein und beizeiten befreit werden von den ihr anhaftenden Mängeln. Einen trostlosen Anblick bieten in gewissen Betrieben die vorübergehend stillgelegten Abteilungen; man läßt ihnen keinerlei Pflege zuteil werden. Das sollte man nicht aufkommen lassen aus allgemeinen Reinlichkeitsgründen. Wenn nur Schmutz, Staub und Rost nicht zu sehr überhand nehmen können, dann machen die einzelnen Objekte schon einen weniger traurigen Eindruck und lassen eine bessere Beurteilung des Personals zu. Vielleicht hat man in der stilleren Zeit auch die Transmissionen oder Einzelmotore einmal gründlich gesäubert, die Räumlichkeiten hell getüncht, die Fenster gereinigt und zum Schluß auch den Boden, um den Arbeitsräumen ein freundlicheres Aussehen zu geben. Das überträgt sich bekanntlich auf die ganze darin tätige Arbeiterschaft und wirkt nicht nur erzieherisch, sondern auch arbeitsfördernd. Es hat sich erwiesen, daß heimeliger gestaltete Arbeitsräume die Produktion wesentlich erhöhen, nicht nur mengen-, sondern auch qualitätsmäßig. Ferner üben sie einen Einfluß aus auf die bessere Stimmung und Gesundheit der Arbeiter. Vielleicht erfordert auch die künstliche Beleuchtung eine Revision. Darüber geben namentlich die Organe der Fabrikinspektion außer den Lichtspezialisten diejenige Auskunft, welche den Geschäftsinhaber oder -Leiter am besten befriedigt.

Man muß sich unbedingt an die Erfahrungen aus der neueren Zeit halten, um den obwaltenden Verhältnissen so gerecht zu werden, daß man auf Jahrzehnte hinaus voll befriedigt sein kann von den getroffenen Maßnahmen. Wir haben vielleicht mit vermehrter Nachtarbeit zu rechnen. Die Betriebe versahen sich mit einer Reparaturwerkstatt, die meistens als tatsächlich gut eingerichtet zu bezeichnen ist. Der Schlossermeister und der Schreinermeister z. B. sind regelrecht geschulte Leute, die es wohl verstehen, nicht nur alle vorkommenden Reparaturen, sondern auch zweckmäßige Erneuerungen fachmännisch auszuführen. Nicht selten beurteilt man nach der Einrichtung der Fabrikwerkstatt den Eigentümer des Betriebes. Er richtet überhaupt ein Augenmerk auf die Arbeitsplätze der Meister, gibt jedem die wünschbaren Werkzeuge an die Hand, um sich rasch zu helfen nach eigener Art. Aber auch die übrigen Angestellten dürfen sich über einen Arbeitsplatz freuen, der ihnen die Erledigung aller Obliegenheiten zum Vergnügen macht. In dieser Beziehung geschah durch modern eingestellte Firmeninhaber in den letzten Jahren schon viel, denn es standen auch entsprechende Mittel zur Verfügung. Es ist ein wahrer Genuß, einen Blick in die neuzeitlichen kaufmännischen und technischen Büro zu tun und macht den löblichen Chefs gerne ein entsprechendes Kompliment, denn sie waren von rechten Zukunftsgedanken beeinflußt. Gutes Licht, reinere Luft und entsprechende Temperatur müssen alle Arbeitsräume durchfluten. Das wird auch eher möglich sein durch den Uebergang auf den elektrischen Einzelantrieb der Arbeitsmaschinen und die Ausschaltung der veralteten Transmissionen. An natürlicher weißer Kohle fehlt es ja nicht in der Schweiz, und die Elektrizitätswirtschaft wird in Zukunft wahrscheinlich auch mehr vom Nützlichkeitsstandpunkt für das Volk aus betrachtet werden. Der Staat geht in solchen Dingen voran und sichert das Fundament zum Wohle des Ganzen. Er wird in Zukunft überhaupt mehr zum Lenker des Geschickes bestimmt sein. Die frühere Abneigung dürfte sich im allgemeinen wesentlich gewandelt haben nach den Erfahrungen während des Krieges. Man hat doch viele gesunde Grundlagen geschaffen. Manche wohltätige Regelung bahnten namentlich auch die kriegswirtschaftlichen Abteilungen an, aus denen sich mit Konsequenz viel Nutzen ziehen läßt. Jede Maßnahme enthält in der Regel einen guten Kern. Man muß nur den nötigen Willen aufbringen, um diesen herauszuschälen und fruchtbar weiter zu entwickeln. Werden Verbands-

beschlüsse gefaßt, die selten alle Beteiligten befriedigen, so soll man sie trotzdem durch aktive Mitarbeit zu dem werden lassen, was wünschbar erscheint, anstatt ihnen mit passiver Resistenz zu begegnen. Diese überträgt sich leicht wie eine Seuche und wirkt sich unheilvoll aus im Kleinen wie im Großen. Sie nicht aufkommen zu lassen, gehört mit zu den guten Vorsätzen für die Zukunft. Dann wird auch der Chef, wenn er durch die Fabrik geht, viel weniger zu beanstanden haben, denn jede Arbeitskraft hilft mit, Steine des Anstoßes aus dem Wege zu räumen aus freiem Willen, namentlich wenn sie dazu erzogen wurde.

Von Amerika tönt es uns entgegen, daß Arbeitsmaschinen, wenn sie ein gewisses Alter erreicht haben, ersetzt werden sollten durch neue, leistungsfähigere. Das ist ein altes Gebot und konnte aus verschiedenen Gründen nicht immer verwirklicht werden. Vielleicht läßt man eine solche Botschaft aber doch nicht ganz unbeherzigt und sucht die überalterten Maschinen etappenweise auszuschalten, um den neuen Platz zu machen. Dann sind unsere Maschinenfabriken nicht zu sehr angewiesen auf den Export, der die andern Länder erstarken hilft, während wir zurückbleiben. Es kam mir eine Schrift unter die Augen, die darauf hinweist, wie namentlich auch in England durchweg vollkommen veraltete Betriebe anzutreffen seien. Es heißt da, dieses Land müsse sich total umstellen, wenn es durch die zukünftige Konkurrenz von Amerika nicht gebodigt werden wolle auf dem Weltmarkt. Auch die Schweiz möchte dieses Schicksal nicht erfahren, die Textilindustrie besonders im Auge behaltend. In diesem Falle müssen wir aber auch einen Kern herausschälen, der uns etwas zu sagen hat. Der Export bestimmter Textilprodukte von England und von der Schweiz aus, nur diese beiden Länder seien vorläufig genannt, war nur möglich durch eine Kalkulation, welche keine Rücksicht nehmen konnte auf eine regelrechte Verzinsung und Amortisation, auf befriedigende Löhne der Angestellten und Arbeiterschaft, auf irgendwelche Wohlfahrtseinrichtungen, also in bezug auf Häuslichkeit, Altersversorgung, soziale Fürsorge überhaupt. Es mußten alle Hilfsindustrien unter den denkbar bescheidensten Verhältnissen mitarbeiten, um schließlich einen Warenpreis zu konstruieren, der zumeist lediglich die nackten Selbstauslagen deckte, damit dem Konsumenten in überseeischen Ländern, der gewöhnlich ebenfalls ein sehr bescheidenes Dasein führen mußte, die Ware noch billig genug abgegeben werden konnte und der Zwischenhandel entsprechend verdiente. Letzterer durfte, mehr oder weniger mühelos, den Rahm abschöpfen. Ob das wohl in Zukunft anders kommen wird? Unsere speziell für den Export arbeitenden Webereien hatten zumeist einen Daseinskampf zu führen, und wenn viele davon mit der Zeit eingingen, so war es unter den herrschenden Verhältnissen kein Wunder. Ein Export unter solchen Umständen, der eine übergroße Bescheidenheit zur Voraussetzung hat, müßte in Zukunft schon eine staatliche Unterstützung erhalten, damit den Erzeugern auch die Möglichkeit an die Hand gegeben wird, bessere Löhne zu kalkulieren. Das dürfte großen Schwierigkeiten begegnen. Und doch wäre es sehr erwünscht, daß der Inlandmarkt entlastet wird, um die Konkurrenzierung etwas zu mildern und die Warenpreise auf einer normalen Höhe zu halten. In dieser Beziehung wird die Zukunft bessere Wege gehen müssen und Vereinbarungen zu schaffen haben für den Weltmarkt nach der so oft zum Ausdruck gebrachten Regel: Leben und leben lassen.

Nach amerikanischen Ideen soll das Hauptabhilfsmittel darin bestehen, die Webereien so weit als möglich zu automatisieren und darauf abzuzielen, jedem Weber eine möglichst große Anzahl von Webstühlen zur Bedienung zu übergeben. Dieser Rat für die Zukunft ist in der Vergangenheit auch schon oft erteilt worden und hat sich bis zu einem gewissen Grade bereits verwirklicht. Sollte die Altersversicherung zustande kommen, dann werden inskünftig unsere Textilfabriken vielleicht mehr jüngere Arbeitskräfte beschäftigen, wenn mit der Automatisierung eine wesentlich höhere Belöhnung in Einklang gebracht wird. Nur unter dieser Voraussetzung läßt sich eine glücklichere Lösung denken. Diese bleibt der Zukunft vorbehalten, wie noch vieles andere, das uns innerlich bewegt. A. Fr.

Schweiz — Die Lage der schweizerischen Textilindustrie im 4. Vierteljahr 1944. Den vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit veröffentlichten Angaben über das Ergebnis seiner Erhebungen über den Beschäftigungsgrad im 4. Vierteljahr 1944 ist zunächst zu entnehmen, daß bei der gesamten schweizerischen Industrie der verhältnismäßig günstige Stand der Beschäftigung auch während dieses Zeitraumes aufrecht erhalten werden konnte. Dies gilt insbesondere für einen Teil der Textilindustrie, für die chemische Industrie, die Metall- und Maschinenindustrie, sowie für die Papier- und Lederindustrie. Im Zusammenhang mit der ungenügenden Rohstoffversorgung mußten allerdings einzelne Zweige der Textilindustrie die Arbeitszeit einschränken. Soweit die Seiden- und Kunstseidenweberei in Frage kommt, so wird für das vierte Vierteljahr 1944 für sie ein Beschäftigungskoeffizient (wobei „gut" mit 130, „befriedigend" mit 100 und „schlecht" mit 50 eingesetzt wird) von 127 ausgewiesen, gegen 110 im entsprechenden Zeitraum 1943. Zum Vergleich sei angeführt, daß der Beschäftigungskoeffizient für den gleichen Zeitraum für die Baumwollindustrie mit 83, die Wollindustrie mit 94, die Leinenindustrie mit 84, die Stickereiindustrie mit 125 und für die Textilveredlungsindustrie mit 126 berechnet wird. Der Gesamtdurchschnitt der schweizerischen Textilindustrie stellte sich auf 108. Demgemäß wird der Beschäftigungsgrad für die Seiden- und Kunstseidenweberei allgemein als gut oder befriedigend bezeichnet. Das gleiche gilt für die Stickerei- und für die Textilveredlungsindustrie, während für die Baumwoll-, Woll- und Leinenindustrie die Verhältnisse ungünstiger liegen. In dieser Beziehung ist allerdings zu betonen, daß infolge Rohstoffmangels nunmehr auch die Kunstseidenweberei zu voraussichtlich weitgehenden Betriebseinschränkungen wird greifen müssen.

Die Erhebungen der Behörde erstrecken sich auch auf die Lohnerhöhungen, die im Gesamtdurchschnitt der betroffenen Arbeiter für das vierte Vierteljahr 1944 mit 4% und für den Durchschnitt der erfaßten Arbeiter mit 1,3% nachgewiesen werden. Für das Total der durch die Erhebungen erfaßten Betriebe beläuft sich die seit Kriegsausbruch bis Ende Dezember 1944 eingetretene durchschnittliche Lohnsteigerung mit Einschluß der Teuerungszulagen auf 40,7%.

Großbritannien — Wollindustrie und Wollexport. Aus Genf wird den NfA gemeldet: Unter binnenwirtschaftlichen und außenwirtschaftlichen Aspekten bieten die Kriegserfahrungen der britischen Wollindustrie, die früher zu den wichtigsten großen Exportindustrien Großbritanniens gehörte, viel Aehnlichkeit mit denen der Baumwollindustrie.

Der Bericht des Baumwollamtausschusses (Cotton Board Committee) über die Nachkriegsprobleme der Baumwollindustrie schilderte, wie Großbritannien durch die staatliche Ausfuhrbeschränkung Märkte verloren hat und wie der Baumwollverbrauch in Großbritannien drastisch gesunken, anderswo aber kräftig gestiegen ist. Wie die National Wool Textile Export Corporation in einer Schrift über die „Ausfuhren von Wolltextilien 1942—43" mitteilt, hat die britische Wollindustrie ihre Belegschaft um 40% einschränken müssen. Es handelt sich hier um eine Schrumpfung, die etwa so groß ist wie die in der Baumwollindustrie. Wie die nachstehende Tabelle erkennen läßt, sind die Ausfuhren stark gesunken:

Britische Wolltextilausfuhren

Jahre	Garne (in Mill. lbs.)	Woll- und Kammgarngewebe (in Mill. Quadratyards)
1937	41,4	122,9
1938	34,7	90,5
1939	32,0	93,5
1940	17,7	83,0
1941	13,2	86,3
1942	10,5	73,2
1943	9,0	44,2

In den Vereinigten Staaten lag die Gesamtbelegschaft der Wollindustrie Mitte 1943 noch um 10% über dem Durchschnitt für 1939. Infolge verlängerter Arbeitszeit verdoppelte sich der Spinnereiverbrauch von Bekleidungswolle in den Vereinigten Staaten zwischen 1939 und 1943, während die britische Erzeugung 1943 nur noch ungefähr zwei Drittel des Vorkriegsumfanges betrug. Auch Canada hat seine Wolltucherzeugung zwischen 1938 und 1943 verdoppelt. Den Erwartungen entsprechend haben die vier großen Rohwolle erzeugenden Länder — Argentinien, Australien, Neuseeland und Uruguay — eine wachsende Menge Rohmaterialien zu Fertigwaren verarbeitet. Die genannte Corporation drückt in ihrem Bericht die Meinung aus, daß die britische Wollindustrie am Ende dieses Krieges eine stärkere unbefriedigte Nachfrage vorfinden werde als am Ende des ersten Weltkrieges, doch würden auch die Schwierigkeiten für eine Befriedigung der Nachfrage sehr viel größer sein als damals, weil diesmal die Belegschaften viel stärker reduziert worden sind als während der Jahre 1914 bis 1918. Die britische Wollindustrie findet sich somit zwei Problemen gegenüber:

1. dem kurzfristigen Problem, ihre Belegschaft wieder aufzufüllen, und

2. dem langfristigen Problem, ein hohes Ausfuhrvolumen aufrecht zu erhalten, nachdem die erste Nachfrage der Einfuhrländer befriedigt worden ist.

Rohstoffe

Die schweizerische Textilversorgung zu Beginn des Jahres 1945

Die „Textil-Revue" veröffentlichte im vergangenen Monat unter obiger Ueberschrift eine Abhandlung, die auch unsere Leser interessieren dürfte. Der Verfasser schildert dabei insbesondere die Lage in der schweizerischen Kunstseidenindustrie, über welche er Angaben und Ziffern bekannt gibt, die uns deren Schwierigkeiten in sehr deutlicher Weise vor Augen führt.
Die Schriftleitung.

Wolle und Baumwolle

Die Landesvorräte sind praktisch aufgezehrt. Was noch unter diesem Namen auf den Markt kommt, besteht in Wirklichkeit meistens aus Reißwolle oder Baumwolleffilochés. Die Klagen mehren sich, daß nicht genug Zellwolle vorhanden ist, um diese wegen der Kürze ihres Stapels sonst vielfach gar nicht mehr verspinnbaren Materialien zu verwerten.

In Barcelona sind für schweizerische Rechnung eingetroffen: 2000 t brasilianische kurzstapelige Baumwolle und 1000 t argentinische Wolle. Das Navicert und die Transitmöglichkeiten nach der Schweiz stehen aber noch aus. Es verlautet auch, daß diese Posten für Armeebedarf reserviert werden sollen. Als Deckung für den Zivilbedarf könnten sie übrigens nur für einige Wochen ausreichen.

Zellwolle

Zurzeit praktisch der einzige Rohstoff, über welchen unsere Spinnereien noch verfügen, in den vergangenen Jahren sind davon noch etwelche Mengen aus der Slowakei, aus Deutschland und aus Schweden hereingekommen. Mit dem gänzlichen Versiegen auch dieser Zufuhren muß nun gerechnet werden.

Die schweizerischen Zellwollanlagen arbeiten zurzeit noch mit maximaler Kapazität und liefern (vergleichsweise setzen wir daneben den schweizerischen Vorkriegsbedarf an Wolle und Baumwolle):

Jahr 1944	
Zellwolle Wolltyp	3 100 t
Zellwolle Baumwolltyp	8 000 t
Jahr 1938	
Wolle	14 000 t
Baumwolle	40 000 t

Etwa 90% der heutigen Zellwollproduktion stammen aus den Fabriken der Société de la Viscose Suisse in Emmenbrücke und Widnau.

Nach unseren Beobachtungen beträgt der Beschäftigungsgrad: In der Baumwollspinnerei ca. 25% der normalen Kapazität, in der Wollspinnerei ca. 35 bis 40% der normalen Kapazität.

In der gleichen Richtung entwickeln sich die Verhältnisse der weiterverarbeitenden Industrie.

Die Zellwolle ist kontingentiert durch die Sektion für Textilien, KIAA. Die Behauptung einzelner Verarbeiter, daß diese Kontingente verspätet geliefert werden, trifft nicht zu.

Neben den Standardqualitäten liefert Emmenbrücke heute auch matte, hochnaßfeste und spinngefärbte Fasertypen, versuchsweise auch solche mit geringem Wasseraufnahmevermögen, höherer Wärmeisolierung usw.

Kunstseide

Die Produktion belief sich 1944 auf 6145 t, gegenüber 4966 t vor dem Kriege. Gemessen am Ausfall an Wolle und Baumwolle fällt die Mehrerzeugung nicht stark ins Gewicht. Trotzdem suchen alle Weiterverarbeiter, und mit ihnen die Sektion für Textilien, in der Kunstseide einen Ersatz, insbesondere für die fehlende Baumwolle. Die klassischen Verbraucher, vor allem die Seidenweber, müssen sich deshalb auf einen rückläufigen Beschäftigungsgrad gefaßt machen.

Auch die Kunstseide ist kontingentiert in dem Sinne, daß die Sektion für Textilien von Quartal zu Quartal die Produktion branchenweise verteilt mit der ausgesprochenen Tendenz, einen immer größeren Teil der notleidenden Baumwollweberei und -zwirnerei zuzuführen. Diese staatlichen Lenkungsmaßnahmen greifen immer mehr in die naturgegebenen Beziehungen zwischen der Kunstseidenspinnerei und ihren traditionellen Abnehmern ein und bedeuten auch eine nicht unbeträchtliche Gefahr für den guten Ruf der Qualität.

Allgemeines

An der Quelle sind die schweizerische Zellwolle und Kunstseide gegenwärtig billiger als irgendwo im Auslande. Als Gründe für die trotzdem oftmals hohen Preise der fertigen Erzeugnisse werden von den Verarbeitern vor allem genannt und die ungenügende Ausnützung ihrer Anlagen, hohen Ausrüstkosten usw.

Im vergangenen Jahre wurde sehr viel Zellwolle und Kunstseide im verarbeiteten Zustande exportiert. Die frankenweise höhern Erlöse haben dazu geführt, daß vieles dem schweizerischen Konsum entzogen wurde, was hier ebenfalls Verwendung gefunden hätte. Auch diese Exporte mögen zu der falschen Behauptung Anlaß gegeben haben, die Kunstseidefabriken liefern nicht oder mit starker Verspätung.

Der preisliche Anreiz des Exportes besteht weiterhin. Eine Reihe von Firmen soll Aufträge haben „for delivery at earliest opportunity".

Die Lager bei den Verarbeitern sind ebenfalls weitgehend geräumt und bis auf weiteres kaum mehr aufzufüllen. Von maßgeblicher Seite wurde schon vor einigen Monaten erklärt, daß der effektive Abfluß von